

Revolution in Rehme.

Die folgende Geschichte stand am 28. März 1931
in einer Unterhaltungsbeilage vom „Anzeiger & Tageblatt“ Bad Oeynhausen.

Ausgegraben von Horst Jäcker

Es war das Sturmjahr 1848. Im alten Kirchdorf Rehme war bis zu dieser Zeit nichts oder nur wenig vom revolutionärem Geiste zu spüren gewesen. Da kam eines Tages auch in das Weserdorf die Nachricht von der Revolution in Berlin.

Drei brave Brüder hörten diese Neuigkeit. „Wat“, sagten sie und blickten einander an: „In Berlin hätt’ se Revolution maket und hier Rehme hätt wie noch kuine hatt“! Sie redeten lange. So lange, bis sie, vor Zorn rot im Gesicht, beschlossen hatten, endlich einmal energisch mit allen bisherigen, unglaublichen Zuständen aufzuräumen.

„Zuerst“, sagten sie: „Witt wi den ollen Pastor iuträuchern!“ Sie sagten es und begaben sich zu ihm. In seinem Studierzimmer, behaglich in einen Sessel gelehnt, saß der alte Pastor Schreiber. Jener Mann, von dem die Leute sagten, er habe den Säbel und die Flinte ebenso gut und sicher zu bedienen gewusst, wie seinen Mund auf der Kanzel.

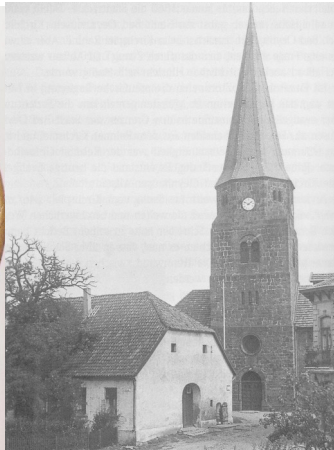
Auf der nahen Diele des Pfarrhauses hantierte Heinrich, der Knecht, an einem Wagen. Plötzlich hörte er laute Schläge an der Dielentür und den lauten Ruf: „Upmaken!“ Der Diener öffnet und dicht hintereinander erschienen die Revolutionäre. Lärmend drangen sie in das Amtszimmer des Pfarrers ein. „Nun, liebe Brüder“, fragte freundlich der Pfarrer: „Was wollt Ihr denn? Nehmt doch bitte derweilen Platz!“

„Herr Pastor“, klang es da drohend an des Ahnungslosen Ohr: „Wat wie wutt? Wie wutt rebellieren“! Da erhebt sich der alte Herr, sein freundliches Gesicht legt sich in Falten, geht an die Tür und ruft mit dumpf grollender Stimme seinem Diener zu: „Heinrich, mein Gewehr!“

Die drei sehen einander an. Das Braun ihrer Wangen wich einer fahlen Blässe. Plötzlich machten sie kehrt, zogen sich erst langsam, dann immer schneller zurück und verschwanden schließlich, so schnell sie ihre zitternden Beine trugen. Lächelnd ging der Pfarrer zur Tür und rief: „Heinrich, stell das Gewehr wieder weg!“



Dorothea und Friederich Daniel Schreiber



Schul – und Küsterhaus

Friederich Daniel Schreiber (1775 – 1860) wurde 1802 in Rehme als Adjunkt eingeführt und übernahm 1803 die Pfarrstelle. Schreiber war volkstümlich und zeigte außerordentliches Geschick für Verwaltungsangelegenheiten und organisatorische Fragen. Er ließ ein neues Küsterhaus, ein Schulgebäude und ein Pfarrhaus errichten. In theologischer Hinsicht kam es zu Differenzen in der Kirchengemeinde, da Schreiber – noch der Aufklärung verhaftet – der Erweckungsbewegung ablehnend gegenüber stand. Seit 1802 war er mit Dorothea Krückeberg verheiratet. 1851 ging er in den Ruhestand und lebte

bis zu seinem Tod in seinem Haus, der „Villa Schreibers Ruh“ in der Bahnhofstraße in Bad Oeynhausen.

Das Haus wurde bis zum Abriß von der Familie Inge und Peter Schürmann als Fremdenheim genutzt. An der Stelle baute Karl-Ernst Richard sein Photogeschäft, das später „Foto Wilke“, betrieb.

Pastor Rudolf Kuhlo, der vielen Rehmern noch gut bekannt ist, schrieb über diesen ehemaligen Rehmer Pfarrer folgendes in die Chronik „1200 Jahre Rehme“: „Die Kirchengemeinde Rehme ging im letzten Jahrhundert über Höhen, im hellen Frühlingslicht und durch Tiefen, voller dunkler Schatten.

Das Leben in den ersten vier Jahrzehnten war eine Frucht heißer Gebete und sehnsüchtigen Wartens gläubiger Kreise in der Gemeinde, welche von der Entdeckungsbewegung ergriffen waren, die damals durch Minden-Ravensberg ging.

Während in Vlotho schon längst das lautere Christentum neu bezeugt wurde, stand bis 1850 auf der Rehmer Kanzel der Rationalist Schreiber. Dieser verkündete nur, was er für nützlich und vernünftig hielt. Er spottete öffentlich über die Glieder des Konventikel, die auf Knien rutschten. Kein Wunder, daß allsonntäglich viele Gemeindemitglieder von Rehme nach Vlotho zur Kirche wanderten und die Mitarbeit von ihnen im Presbyterium in Rehme abgelehnt wurde.

Der im Jahre 1930 in seinem 94. Lebensjahr heimgesessene Prebyter Lübbert, der über 60 Jahre sein kirchliches Amt führte, erinnerte sich noch gut der Wendung, die in die Verkündigung kam, als der gewaltige Eduard Seippel (1656 – 1878) von Schnathorst nach Rehme gerufen wurde.



Grabstätte der Familie Schreiber auf dem Alten Rehmer Friedhof.